

Aktuelle Nutzung ehemaliger illegaler Mülldeponien im Stadtgebiet von Graz

Von Wolfgang FISCHER
Mit 6 Abbildungen, 2 Tabellen und 11 Fotos

Angenommen am 3. Juni 1996

Zusammenfassung: Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit den Ergebnissen einer in den Jahren 1994/95 durchgeführten Studie über ehemalige illegale Mülldeponien im Stadtgebiet von Graz. Auf der Basis vorangegangener Erhebungsarbeiten aus den Jahren 1977/78 werden in etwa dieselben Standorte neuerlich untersucht und dokumentiert. Dabei wird vorwiegend auf die aktuelle Nutzung der Deponieareale Augenmerk gelegt. Neben Fragen wie etwa nach dem geologischen Untergrund und den hydrologischen Verhältnissen wird vor allem versucht, auf die Frage, ob der Deponiekörper noch im Untergrund verweilt oder die illegale Deponie entfernt, das Areal also saniert wurde, eine Antwort zu geben.

Summary: Actual situation of former illegal deposit sites in the city-area of Graz/Styria. – Comparable with a study in the years of 1977/78 it was the main intention of the actual study to give a description of all these areas and their actual utilization. Beyond geological and hydrological questions the investigation offers a rough number of rehabilitated deposit sites.

1. Einleitung

Diskussionen um die beabsichtigte Errichtung neuer Mülldeponien begleiten unseren Alltag, zumal in den Medien darüber häufig berichtet wird. Öffentliche Informationen über ehemalige Deponiestandorte sind schon wesentlich seltener. Im Zuge wissenschaftlicher Forschungsaktivitäten wird aber gerade auf solche Standorte wegen möglicher Gefährdungen der Umwelt Augenmerk gelegt. Auf der Basis der multitemporalen Luftbildinterpretation sowie in mühevoller Geländearbeit wurden in den letzten zwei Jahrzehnten unzählige Mülldeponien aufgespürt und nach genaueren Untersuchungen vor Ort zum Teil als „Altlasten“, das sind Deponien, von denen negative Beeinträchtigungen der Umwelt ausgehen, klassifiziert. Diese Mülldeponien wurden lange Zeit von der Stadtgemeinde Graz oder von diversen Privatpersonen und Firmen zwar offiziell, aber ungeordnet und ohne Abdichtungsmaßnahmen betrieben. Bei der Aufsuche solcher ehemaligen Deponien stehen Aufzeichnungen über die ungefähre Lage der Deponie und der Schüttdauer zur Verfügung.

Gegenstand der hier vorliegenden Untersuchung sind 39 ehemalige illegale Mülldeponien. Wertvolle Vorarbeit zur Erfassung dieser Deponien leisteten P. RAMSPACHER (südliches Grazer Feld) aber vor allem C. KRATZER (Graz) Ende der 70er-Jahre. In den Jahren 1994 und 1995 wurden diese Standorte wieder aufgesucht und deren aktueller Zustand und Nutzung dokumentiert. Parallel dazu liefen Untersuchungen über die aktuellen Nachfolgenutzungen ehemaliger offizieller Grazer Stadt-Mülldeponien (FISCHER & ZSILINGSAR 1995).

2. Die Verbreitung der ehemaligen illegalen Mülldeponien im Stadtgebiet von Graz

Die in dieser Studie behandelten 39 illegalen Deponien konzentrieren sich auf den vor rund zwei bis drei Jahrzehnten – zu dieser Zeit etwa sind die Deponien entstanden –

noch weniger dicht bebauten Bezirk Straßgang, auf die beiden Murofer im Raum Rudersdorf, auf die östlichen Stadtbereiche Peterßbergen und Messendorfbergen sowie auf den Bereich Fölling im NE der Stadtgemeinde Graz. Somit ist eine eindeutige Gewichtung abseits des dicht verbauten Stadtgebietes erkennbar.

Folgende Gebiete wurden gerne zur illegalen Müllentsorgung herangezogen:

- Uferböschungen entlang der Mur. Diese ökologisch sehr sensiblen Gebiete boten dem Entsorger wegen der dichten Ufervegetation die Möglichkeit, unbeobachtet abladen zu können.
- der Aubereich der Mur südlich der Stadt blieb wegen des hoch anstehenden Grundwassers lange Zeit für Bautätigkeiten und auch für eine intensive landwirtschaftliche Bearbeitung unattraktiv. An vielen Stellen, wie etwa verlandeten Altarmen und natürlichen Hohlformen, konnte deshalb illegal Müll abgelagert werden.
- auf den Würmterrassen entstanden aufgrund der für Bautätigkeiten verwendeten Schotter unzählige Schottergruben. Nach Beendigung der Rohstoffentnahme wurden diese anthropogen verursachten Hohlformen zur illegalen Müllbeseitigung herangezogen.
- die natürlichen Hohlformen (Tälchen und Dellen) im Bereich des östlich der Stadt Graz liegenden Tertiärs erfüllten ebenfalls günstige Voraussetzungen zur illegalen Deponie.

2.1 Geologischer Untergrund und hydrologische Verhältnisse

Der geologische Untergrund spielt in Hinblick auf die ökologische Gefahr, die von einem Deponiekörper – dabei ist das quantitative Ausmaß der Müllablagerung nicht annähernd von so großer Bedeutung wie die Qualität (Zusammensetzung) – ausgehen kann, eine wesentliche Rolle. Gerade im Bereich der holozänen Aue ist eine Kontamination des Grundwassers wegen der Auswaschung des Deponiekörpers durch Oberflächenwässer aber vor allem durch das hoch anstehende Grundwasser sehr wahrscheinlich. Dasselbe gilt auch für Deponien die auf den Würmterrassen liegen. Das rechtsufrig gelegene Grundwasserfeld, wo sich 4 Standortbereiche mit insgesamt 7 Schüttungen befinden, wird je nach Grundwasserstand auf der Hauptterrasse von 10 bis 20 Meter Sedimenten überdeckt (AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG 1989: 143 ff.). Im Bereich der Aue, hier liegen 2 Deponiebereiche mit insgesamt 6 Schüttungen, sind es 4 bis 7 Meter. Da die illegalen Deponien in der Regel eher bescheidene Ausmaße haben (Tab. 1) und nicht so tief angelegt sind, kann davon ausgegangen werden, daß die Grubendeponiekörper auf der Hauptterrasse vom ständig schwankenden Grundwasserspiegel nicht erreicht werden. Linksufrig beträgt die Grundwasserüberdeckung etwa 4 bis 10 Meter. 10 Schüttungen befinden sich unmittelbar im Aubereich am Ufer der Mur, 1 Deponie liegt auf der Hauptterrasse.

Müllkubatur	Anzahl der Deponien
über 300 m ³	7
ca. 100–300 m ³	6
ca. 20–100 m ³	10
unter 20 m ³	16

Tab. 1: Geschätzte Müllkubatur der illegalen Deponien (KRATZER 1981)

Illegale Deponien im Bereich des im Osten des Grazer Stadtgebietes liegenden Tertiärs können von Oberflächenwässern ausgespült werden. Für den Wasserhaushalt des Grazer Feldes üben die umrahmenden Gebirge (Paläozoikum und Tertiär) eine ganz wesentliche Beeinflussung aus. Die Gerinne bringen Wasser, das lokal durch illegale Deponiekörper – wenn sie auch meistens nur wenige m³ aufweisen, so können trotzdem gefährliche Abfälle enthalten sein – kontaminiert sein kann, in das Grundwasser des Grazer Feldes ein.

Die Entwässerung des Grazer Paläozoikums (Kalke, Dolomite, Marmore) erfolgt überwiegend unterirdisch. Das Wasser dringt ohne ausreichende natürliche Reinigung in den Untergrund ein. Einige Deponien liegen auch über fast undurchlässigen Gesteinen des Altkristallins und Paläozoikums. Hier herrscht überwiegend oberirdischer Abfluß. Auf diese Art und Weise sickert das Niederschlagswasser durch den Deponiekörper und fließt an der Deponiebasis ab.

Die hydrogeologische Beurteilung des Grundwassergefährdungspotentials von Alt-ablagerungen wird seitens der Steiermärkischen Landesregierung durchgeführt und erfolgt nach diversen Beurteilungsstufen (AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG 1990: 90; GOLDBRUNNER 1988):

- unmittelbare Bedrohung von Wasserversorgungsanlagen, Lage in Schutz- und Schon-gebieten oder in Gebieten mit wasserwirtschaftlicher Rahmenverfügung
- negative Beeinflussung von nutzbarem Grundwasser und Oberflächenwasser
- negative Beeinflussungsmöglichkeit von Grundwasser
- ohne Relevanz für das Grundwasser

Im Zuge dieser Untersuchungen wird aber hauptsächlich auf Industrialtablagerungen, die ohne Zweifel ein weitaus größeres Gefahrenpotential aufweisen als die in dieser Studie behandelten quantitativ eher bescheiden anmutenden zum überwiegenden Teil Hausmülldeponien, eingegangen. Auf mögliche gefährliche Abfallstoffe in den Deponiekörpern muß an dieser Stelle aber noch einmal hingewiesen werden. Ganz außer acht dürfen diese ehemaligen illegalen Mülldeponien nicht gelassen werden, liegen doch insgesamt 34% der in dieser Studie behandelten illegalen Deponien im Bereich von Wasserschon- bzw. Wasserschutzgebieten (Abb. 1).

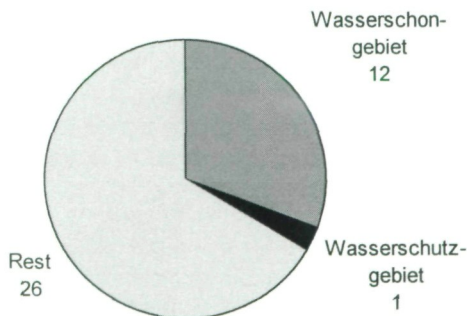


Abb. 1: Verteilung der illegalen Deponien in bezug auf Wasserschon- bzw. Wasserschutzgebiete (KRATZER 1981)

Die Verteilung der 39 untersuchten Standorte nach dem geologischen Untergrund ist aus Abb. 2 ersichtlich. In den ökologisch sehr sensiblen Bereichen holozäne Aue sowie Würmterrasse (Trinkwasserversorgung) liegen 47% aller untersuchten Deponien. Den größten Prozentanteil nehmen Deponien im Tertiär ein, im Karbonat des Grazer Paläozoikums liegen 23% der illegalen Mülldeponien.

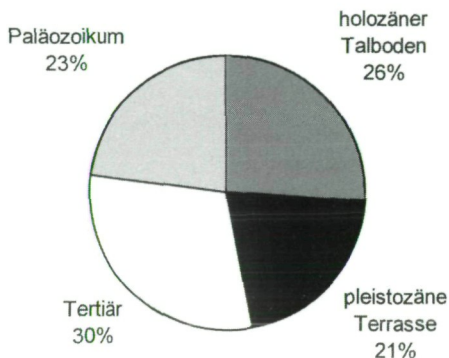


Abb. 2: Lage der illegalen Mülldeponien im Stadtgebiet von Graz nach dem geologischen Untergrund.

2.2 Geländeformen der illegalen Mülldeponien

Ein beachtlicher Anteil der illegalen Deponien befindet sich am Ufer eines Gerinnes. 14% der untersuchten Deponien liegen in Schotter- bzw. Lehmgruben sowie im Wald, wo sich wegen des Sichtschutzes ein unerlaubtes Deponieren hervorragend anbot. Die restlichen Deponien nehmen Hangknicke, freie Wiesen, Terrassenkanten und diverse anthropogen bedingte Formen (Mühlgang, Zisterne...) ein (Abb. 3). Während die illega-

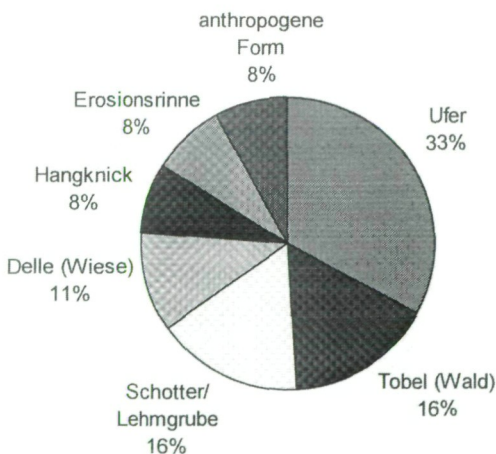


Abb. 3: Geländeformen der illegalen Deponien (KRATZER 1981)

len Grubendeponien heute fast ausschließlich mit Erdreich abgedeckt sind – der Deponiekörper ist dort also noch vorhanden – wurden Halden- und Hangdeponien zu einem großen Teil entfernt, um das Landschaftsbild nicht zu stören.

3. Zusammensetzung der Deponiekörper

Es wurde versucht, einen Zusammenhang zwischen der Zusammensetzung der Abfallstoffe einer Deponie und der Räumung der Ablagerung herzustellen. Da sich jedoch zeigte, daß nur ganz wenige der 39 in die Studie miteinbezogenen illegalen Deponien entfernt wurden, würde dies hier zu keiner sinnvollen Aussage führen. Allgemein kann bemerkt werden, daß reine Sperrmülldeponien eher saniert, also ausgeräumt werden als Bauschuttdeponien. Bei den hier festgestellten geräumten Deponien handelt es sich um solche mit „Müll aller Art“. Wie aus Abb. 4 hervorgeht, nimmt diese Gruppe den größten Anteil ein.

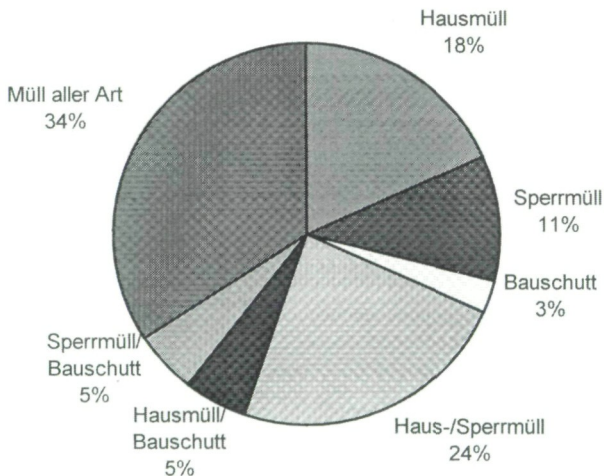


Abb. 4: Zusammensetzung der illegalen Deponien (KRATZER 1981)

4. Vergleich 1977/78 mit 1994/95

Zwischen der ersten von KRATZER durchgeführten Untersuchung in den Jahren 1977/78 und den in den Jahren 1994/95 durchgeführten Studie sind 17 Jahre verstrichen. Dementsprechend schwierig war es auch, die zum Teil stark umgestalteten Standortbereiche wieder exakt zu lokalisieren. Während der Erhebungen wurden zudem Fotos von den Arealen angefertigt. Auf diese Weise ist ein direkter Vergleich mit den Aufnahmen von KRATZER aus den Jahren 1977/78 möglich. Die Tab. 2 gibt Aufschluß über den Standort, die Nummer der Parzelle auf der die Deponie liegt, die Situation zur Zeit der Erhebung von KRATZER sowie das Ergebnis der aktuellen Studie.

Tab. 2: Vergleich der Deponiestandorte (1977/78 und 1994/95)

Nr.	Bez. des Standortes	Parzellen	Situation 1977/78	Situation 1994/95
1	Puntigamer Straße (südl. Brauerei)	259/3	Haldendeponie über Terrassenkante	Autobahnzubringer, Deponie entfernt
2	Am Katzelnbach, Greifenweg 126	498/11, 498/30, 498/66, 498/67	Haldendeponie am Bachufer	Wiese/Wohnhaus, Deponie nicht entfernt, Metallteile im Boden auffindbar
3	Mantscha Waldweg/ Greifenweg	608/3	Hangdeponie, offiziell für Aushubmaterial	Wiese, Deponie nicht entfernt, Bauschutt im Boden auffindbar
4	Martinhofstraße	24/2	Grubendeponie im Hang am Waldrand	Brennessel und Springkraut, Deponie nicht entfernt
5	Wagner-Jaureggstraße	340	Grubendeponie im Schotter	Parkplatz, Deponie nicht entfernt
6	Spitzäckelweg	482, 485/1	Grubendeponie im Schotter	Ödland, die ehemalige Schottergrube ist heute wieder aufgefüllt
7	Hafnerstraße	220, 228/1, 231, 244/2	Grubendeponie im Schotter	teilweise wieder aufgefüllte Schottergrube mit Ruderalpflanzengesellschaften, daneben öffentliche Bauschuttdeponie
8	Kehlbergstraße	585	Hangdeponie in einem Tobel	Wiese mit Wochenendhaus
9	Mantschastraße	8/1, 9	Hangdeponie in einer Mulde	planierte Fläche
10	Steinbergstraße Kreuzung Mantschastraße	4/1	Haldendeponie in einer Mulde	Deponiekörper wurde 1978 abgedeckt und planiert, 1995 Aushubmaterial sichtbar
11	Steinbergstraße auf Höhe Hausnummer 52 bis 52c	321/3, 321/4, 323/1, 323/4, 323/8	Hangdeponie am Waldrand	der ehemalige Bauschuttdeponiekörper wurde abgedeckt und begrünt
12	Exerzierplatzstraße zwischen Steingasse und Sportplatzgasse	226/65, 226/72, 226/85 341/29	Hangdeponie am rechten Murofer	Sperrmüll entsorgt, andere Abfallstoffe zum Teil unter dem Bewuchs erkennbar
13	Forstweg neben Hausnummer 30	123/29	Bauschuthaldendeponie/z. T. planiert	Wohnhaus
14	Dürrgrabenweg	1033	Hangdeponie in einem Quelltrichter	Wiese und dichter Strauchbewuchs
15	Gustav-Klimt Weg/ St. Veiter Straße	681/3, 685/13, 694/2	Hangdeponie am Bachufer	planierte Fläche, nicht begrünt, Deponie nicht entfernt
16	Schirmleiten	606/8, 802/2	Haldendeponie in mehreren Tobeln	Garten und Viehweide
17	Mühlgang auf Höhe Korösisstraße 42 bis 60	2967/3	Haldendeponien am Bachufer	Straße und Radweg

Nr.	Bez. des Standortes	Parzellen	Situation 1977/78	Situation 1994/95
18	Gottscheer Straße	20	Haldendeponie in einem Betonbecken	Sammelstelle für Friedhofsabfälle
19	Neusitzstraße	355	Haldendeponie auf Wiese	bewachsene Erhebung zwischen Wiesen und Äckern
20	Mariatrosterstraße	486	Haldendeponie in einem Tobel	planierte/rekultivierte Ackerfläche
21	Hauersteig	102/1, 107	Haldendeponie in einem Quelltrichter	planierte Wiese
22	Am Rehgrund	587/4, 587/5, 599/1	Hangdeponie am Bachufer	mit Sträuchern stark überwuchertes Gelände
23	Föllingerstraße	31/4, 31/6	Hangdeponie am Waldrand	mit Sträuchern stark überwuchertes Gelände
24	Hauensteinweg, westlich Hausnummer 51	21, 61, 62, 64	Grubendeponie, alte Zisterne	mit Sträuchern stark überwuchertes Gelände
25	Kaiserwaldweg	520, 524/1, 525	Hangdeponie in einer ausgeprägten Delle	Wiese, Haldendeponie wurde entfernt
26	Obere Teichstraße	521, 522, 523, 524/1	Haldendeponie auf Wiese	aufgefüllt, Obst- und Gemüseanbau
27	Messendorfberg	501	Hangdeponie in einer Lehmgrube	stillgelegte Lehmgrube mit überwucherten Müllablagerungen
28	Messendorfberg westl. Hausnummer 64	44, 45, 340, 358	Grubendeponie in einem Tobel im Wald	Wald, verstreut noch Müll auffindbar
29	Infeldgasse/Petersgasse	2366/15	Haldendeponie auf Wiese mit Gärtnereibetrieb	Anhäufungen von Obstkisten auf Wiese mit Gärtnereibetrieb
30	Petersbergenstraße gegenüber Hausnummer 22	260/1, 260/2, 260/4	Hangdeponie über Terrassenkante	Mit Sträuchern stark überwuchertes Gelände
31	Petersbergenstraße gegenüber Hausnummer 82	292	Hangdeponie am Waldrand	mit Sträuchern stark überwuchertes Gelände
32	Ferdinand von Saarweg	429/1, 442/3	Haldendeponie in einem Tobel	Einfamilienhäuser
33	Neue Welt-Höhe nördlich Hausnummer 71	1166/2	Grubendeponie in einem angeblichen Bombentrichter im Wald	Wald, Deponie nicht mehr exakt lokalisierbar
34	Petri Au gegenüber Hausnummer 6 und südlich Hausnummer 14	373/11, 535/2	Grubendeponie in einem angeblichen Bombentrichter	jüngerer Waldbestand
35	Breitenweg	410	Haldendeponie auf Ziegelwerksgelände	Wohnhäuser, Naherholungsgebiet
36	Hohenrainstraße Kreuzung Petri Au	394/1, 394/5	Haldendeponie in einem Gerinne	Wohnhäuser, Gerinne zum Teil verbaut
37	Murfelderstraße	172, 339	Hangdeponie am Murufer	Deponiekörper unter Bewuchs erkennbar
38	Angergasse vom Puch-Steg etwa 3 km nach Süden	3/1, 3/3, 394/2	Hangdeponie entlang des linksseitigen Murufers	Deponiekörper unter dem Bewuchs deutlich erkennbar

Nr.	Bez. des Standortes	Parzellen	Situation 1977/78	Situation 1994/95
39	Lagergasse zwischen Puch-Steg und Hausnummer 249	1924, 1925, 1932, 1933, 1956/2, 1956/4, 1956/5, 2267	Hangdeponie entlang des rechtsseitigen Murufers	Deponiekörper unter dem Bewuchs deutlich erkennbar

Ein Drittel der illegalen Deponiestandorte wird zum Zeitpunkt der Erhebung in den Jahren 1994/95 nicht vom Menschen genutzt und kann folglich der Kategorie „Ödland“ zugeordnet werden (Abb. 5). Diese Flächen sind zumeist planiert und mit frischer Erde oder Schutt überdeckt. Gemeinsam mit der Nutzungskategorie „Wiese“ nimmt das „Ödland“ knapp mehr als die Hälfte der insgesamt 8 unterschiedlichen Nutzungskategorien ein. Kaum geringer als „Wiese“ fällt „Wohnhaus mit Garten“ aus.

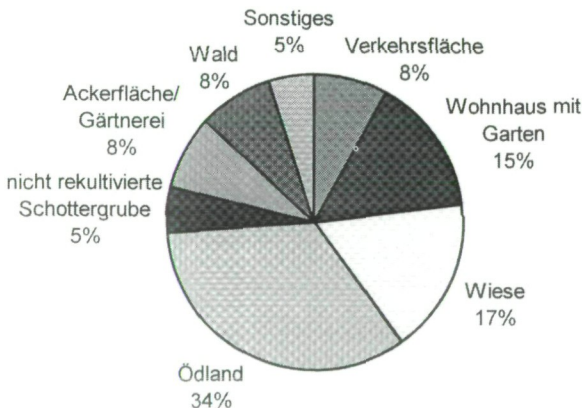


Abb. 5: Aktuelle Nutzung der untersuchten illegalen Deponien

Bei der Geländerhebung mußte festgestellt werden, daß die betroffenen Haus- und Grundstücksbesitzer von den illegalen Ablagerungen auf ihrem Grund und Boden angeblich keine Kenntnis haben. Es wurde aber zumeist doch ergänzt, daß man nach Sperrmüllfunden im Boden doch Vermutungen angestellt habe. Auf Grund der Tatsache, daß einige Besitzer schon länger als 40 oder 50 Jahre über die jeweilige Liegenschaft verfügen, kann der angeblichen Unkenntnis auch selten Glauben geschenkt werden. Die Erfahrung zeigt, daß das Verleugnen illegaler Ablagerungen auf deren Grund und Boden aus Angst vor möglicherweise folgenden Sanierungsmaßnahmen üblich ist. Aufgrund dieser Tatsache ist es ohne genauere Untersuchungen an Ort und Stelle beinahe unmöglich, eine 100%-ige Aussage über noch im Untergrund verweilende illegale Ablagerungen zu machen. Trotz allem kann angegeben werden, daß bei knapp weniger als 2/3 der untersuchten insgesamt 39 illegalen Mülldeponiestandorte der Deponiekörper mit ziemlicher Sicherheit noch vorhanden ist und mit Erde überdeckt, von Vegetation überwuchert oder im Zuge des Verkehrsflächen- sowie Hausbaues überbaut worden ist (Abb. 6). Bei etwa 1/3 der untersuchten Deponien konnte festgestellt werden, daß sie nur zum Teil geräumt wurden. Dabei wurde zumeist der relativ leicht aufsammlbare Sperrmüll entfernt und ordnungsgemäß entsorgt. Hausmüll und vor allem der von der Bevölkerung ohnehin als bedeutungslos eingestufte Bauschutt blieben liegen. Nur etwa 1/12 der Deponien können

als saniert – in der Graphik als „Deponie entfernt“ bezeichnet – betrachtet werden. Die Erläuterung „Deponie nicht entfernt“ ist einer Nichtsanierung gleichzusetzten, selbst wenn einige Areale planiert wurden.

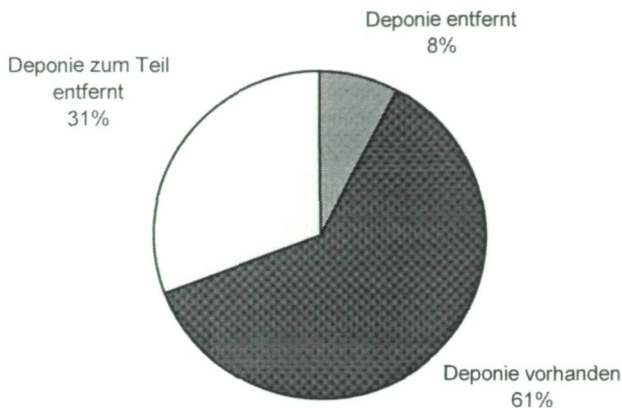


Abb. 6: Sanierungsstand der illegalen Deponien

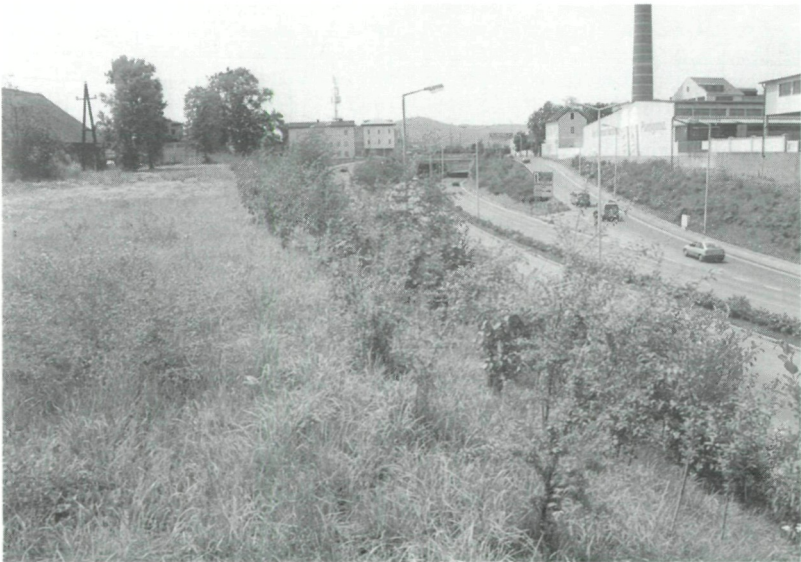
Literatur

- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG 1989: Die Grundwasserverhältnisse in der Steiermark, 168 S., Graz.
- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG 1990: Hydrologische Forschung in der Steiermark in den Jahren 1980 bis 1990, 130 S., Graz.
- GOLDBRUNNER, J. E. 1988: Hydrogeologische Beurteilung des Grundwasser-Gefährdungspotentials von Ablagerungen im Mittleren und Unteren Mürztal. – Unveröff. Bericht, Institut für Geothermie und Hydrogeologie, 7 S., Graz.
- FISCHER, W. & ŽSILINCSAR, W. 1995: Former Waste Deposits and their actual Utilization. – In: Papers of the 1st Moravian Geographical Conference CONGEO'95, 132 S., Brno.
- KRATZER, C. 1981: Entsorgungsprobleme von Graz unter besonderer Berücksichtigung der Mülldeponien. – Diss. am Institut für Geographie, 325 S., Graz.
- RAMSPACHER, P. 1977: Ökologische Probleme der Schottergruben im Bereich des Grazer Feldes. – Diss. am Institut für Geographie, 229 S., Graz.

Anschrift des Verfassers: Mag. Wolfgang FISCHER, Institut für Geographie der Universität Graz, Heinrichstraße 36, A-8010 Graz.



Das Foto Nr. 1 (KRATZER 1981: 96 f.) zeigt den Standort *Puntigamer Straße* in Richtung SE aufgenommen. KRATZER beschreibt diese illegale Deponie als eine vorerst kleine Halde aus Brauereiabfällen, die in späterer Folge aufgrund einer intensiven Bauschuttdeponierung ein doch beachtliches Ausmaß von 6 m Höhe und 25 m Breite (halbkreisförmig) erreicht und weithin sichtbar ist. Die Deponierung erfolgt von der Niederterrasse auf die tieferliegende Aue.



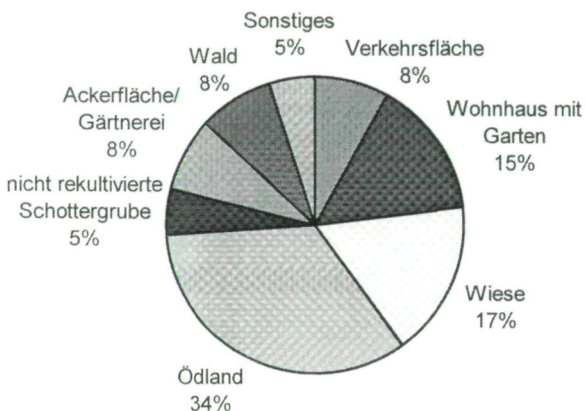
Das Foto Nr. 2 zeigt denselben Standort im Juli 1994 mit Aufnahmerichtung W. Die Deponie an der Puntigamer Straße, südlich der Brauerei, ist nicht mehr vorhanden. Im Zuge des Ausbaues der Puntigamer Straße zum Autobahnzubringer wurden die Ablagerungen entfernt.



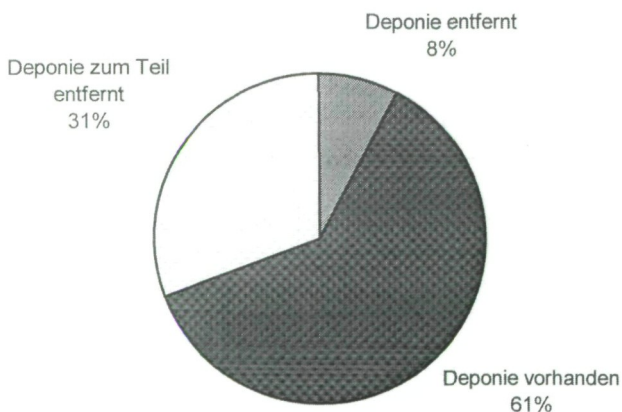
Auf Foto Nr. 3 ist der Standort *Hafnerstraße* ersichtlich. Zur Zeit der Erhebung von KRATZER (1981: 111 f.) handelt sich hier um eine Schottergrube mit Trockenbaggerung (Niederterrasse). Die Kubatur wird mit über 300 m³ beziffert. Der Deponiekörper, von dem auch intensive Gerüche emittieren, setzt sich aus verschiedenen Müllarten zusammen.



Im Vergleich dazu das Foto Nr. 4 vom Juli 1994: Die ehemalige Schottergrube ist zum größten Teil verfüllt, rekultiviert und durch einen Erdwall zur Hafnerstraße hin abgegrenzt. Eine besondere Nutzung des gesamten Geländes ist nicht gegeben. Lediglich ein Restbereich des ehemaligen Schottergrubenareals wird als Bauschuttdeponie genutzt.



Das Foto Nr. 5 zeigt das Deponieareal am *Hauersteig*. Die Lage dieser Deponie wird von KRATZER (1981: 143 f.) als „auf einer geböschten Wiese am Westabfall des Hauensteins“ beschrieben. Es handelt sich genauer um einen nur schwach ausgeprägten Quelltrichter des Rettenbaches. Die illegale Ablagerung liegt in einer Kurve abseits des Siedlungsraumes. Größenordnungsmäßig sind es zwischen 20 und 100 m³, es handelt sich um „Müll aller Art“, der biogene Anteil dürfte bei genauerer Betrachtung des Fotos jedoch überwogen haben. Die Deponie liegt auf paläozoischem Phyllit.



Das Foto Nr. 6 dokumentiert die Situation vom August 1995. Das Deponieareal der einstigen Haldendeponie wurde planiert und ist heute nur mehr durch seine Ruderalvegetation erkennbar. Eine Nutzung als Wiese ist nicht gegeben.



Das Foto Nr. 7 zeigt die illegale Deponie am *Kaiserwaldweg* (Aufnahmerichtung N). Laut KRATZER (1981: 151 ff.) handelt es sich bei diesem Deponiestandort ursprünglich um eine nach Südwesten hin offene ausgeprägte Handdelle im Tertiär. Es wurde „Müll aller Art“ deponiert, die Kubatur wird von KRATZER mit 100 bis 300 m³ angegeben.



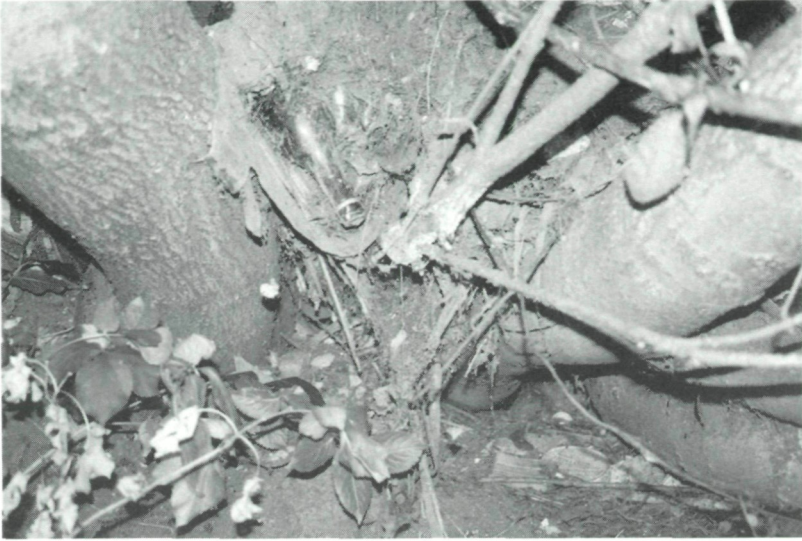
Das Foto Nr. 8 wurde im September 1994 vom selben Fotostandort aufgenommen. Die schon zur Zeit der Erhebung von KRATZER seitens des Besitzers angekündigte Verfüllung und Planierung des Areals zur späteren Nutzung als Gemüseanbaufläche ist erfolgt. Die Handdelle ist nicht mehr als solche erkennbar, Gewächshäuser prägen das Areal. Die illegalen Ablagerungen liegen im Untergrund.



Das Foto Nr. 9 zeigt die illegalen Ablagerungen in der *Angergasse* mit Blickrichtung N. Hier am linksseitigen Ufer der Mur wurde südlich des Puch-Steges an mehreren Stellen Müll aller Arten deponiert. Die Gesamtmüllmenge schätzt KRATZER (1981: 180 ff.) auf über 300 m³. Der Müll liegt zwischen der uferbegleitenden Vegetation frei sichtbar.



Im Vergleich dazu wurde im März 1994 das Foto Nr. 10 gemacht. Die Angergasse wurde hier stark umgestaltet. Neben einem Radweg verläuft ein Spazierweg, daneben befinden sich Tennisplätze. Auf den ersten Blick lassen sich keine ehemaligen Deponierungstätigkeiten ausmachen.



Auf dem Foto Nr. 11, es handelt sich dabei um eine Detailaufnahme des Deponiestandortes in der Angergasse, ist unter den Wurzeln der Bäume und Sträucher der heute wesentlich dichteren Ufervegetation das enorme Ausmaß der Schüttungen noch zu erkennen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [126](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Wolfgang

Artikel/Article: [Aktuelle Nutzung ehemaliger illegaler Mülldeponien im Stadtgebiet von Graz. 45-59](#)